

«Wir kommen immer zu kurz»

Wann wird bei der Kultur im Schweizer Fernsehen endlich investiert statt weiter gekürzt?

Von Philipp Cueni

Vollversammlung der Abteilung Kultur des Schweizer Fernsehens, anwesend sind etwa 60 MitarbeiterInnen. Die Stimmung ist geladen. Die Kultur werde beim Schweizer Fernsehen zunehmend marginalisiert, so der Tenor. Frustration ist zu spüren, auch Wut. Die Kritik richtet sich gegen die Abteilungsleitung, vor allem aber auch gegen die Fernsehdirektorin, die den Mitarbeitenden knapp zwei Jahre nach Amtsantritt erstmals ihre Aufwartung macht. Das war am 1. November.

Die Fakten: Die Sendung «Kulturplatz» ist auf einen schlechteren Sendeplatz (22.55 Uhr) verschoben worden, die satirische Rubrik «60 Sekunden» wird weggespart. Der «ch:filmclub» wird auf Ende Jahr abgeschafft, nach dem «Salon» die zweite Gesprächssendung der Abteilung, die ersatzlos aus dem Programm verschwindet. Die Beiteiligung am SWR-Medienkunstpreis wurde aufgekündigt. Dass bei der Kultur ohne Aufhebens gespart werden kann, ist nicht neu. Neu aber ist, dass trotz anderslautender Versprechen diese Einsparungen nicht zugunsten einer neuen Kultursendung eingesetzt werden. Die im Anschluss an den «Kulturplatz» geplante wöchentliche Sendung «Das Thema» wurde der Sparpolitik des Hauses geopfert, bevor sie richtig entwickelt war.

Pressegespräch der Abteilung Kultur am 16. November. Vorgestellt werden von scheinbar voll motivierten RedaktionsleiterInnen Ideen und Vorhaben für das kommende Jahr. Der Abteilungsleiter berichtet zwar auch von zwischenzeitlicher Wut und Enttäuschung in seinem Verantwortungsbereich, aber «la lotta continua» (Marthaler), wir machen das Beste aus dem, was eben möglich ist.

Und tatsächlich gilt es von vielem Guten zu berichten: die «Sternstunde» ist etabliert als Marke mit garantiertem Qualitätsstandard, auch der «Literaturclub» verfügt über eine hohe Reputation (wobei beim Schweizer Fernsehen die Literatur absurderweise zur Abteilung Information gehört). Der «Kulturplatz» erreicht sein Publikum auf dem neuen Sendeplatz. In der Redaktion Musik und Tanz (u.a. «Klanghotel») stehen eine Reihe von faszinierenden Programmvorhaben an, ebenso im Bereich des Spiel- und Fernsehfilms. Die Sonntagabend-Primetime ist neu reserviert für den Schweizer Film – eine mutige Entscheidung. Rundum positive Meldungen. Alles in Butter mit der Kultur beim Schweizer Fernsehen?

Marginalisierung

Aus anderem Blickwinkel betrachtet, sehen die Fakten so aus: Aus der Welt der aktuellen Kultur finden gerade vier Filmbeiträge pro Woche und 32 Minuten Sendezeit Platz im SF-Programm – nicht mitgerechnet die spärlich gesäten Kulturthemen in den Newsgefässen. Der «Kulturplatz», das aufwändig produzierte Flaggschiff der Abteilung, geht kurz vor 23 h auf Sendung, wenn die Mehrheit des konzessionszahlenden Publikums bereits zu Bett gegangen ist. Diese Marginalisierung der Kultursendungen hat bereits System: Das «Klanghotel» am Sonntagabend musste der Comedy Platz machen und erreicht zu einem noch späteren Sendetermin nur noch kleinere Marktanteile. Der «ch:filmclub», einst unmittelbar nach «10 vor 10» angesetzt, wurde zunächst auf 22 h 50, schliesslich auf 23 h 30 verschoben, und jetzt wird er eingestellt. Klar gingen die Zuschauerzahlen zurück. Interessanter ist, dass sich auch der Marktanteil markant verringerte. Der Grund: Je später der Abend, desto weniger aufnahmefähig ist das Publikum. Je später eine Sendung angesetzt ist, desto weniger anspruchsvoll können ihre Inhalte sein. Gerade für Kultursendungen eine fatale Korrelation.

Mögen die einzelnen Sendungen qualitativ noch so gut sein: So wie das SF die Kultur behandelt, verliert sie im Programm zunehmend an Relevanz, Renommée lässt sich damit keines mehr aufbauen. Das bestätigen auch Zitate von vier Kulturprominenten in der Aargauer Zeitung vom vergangenen Juli. So mahnte Jean-Frédéric Jauslin, Direktor des BAK: «Ich plädiere für eine Zunahme an Kultursendungen», gleichzeitig votierte er für bessere Sendezeiten. Die Kulturszene, aber auch der Kulturauftrag des Radio- und Fernsehgesetzes lassen grüssen.

«Rückeroberung»

Da müssten Sie doch aufschreien, Herr Marthaler, als Mensch der Kultur und Kulturchef beim SF. Aber Adrian Marthaler ist auch Mitglied der Geschäftsleitung des Unternehmens SF und betrachtet die Situation in ihrer Komplexität. Auch die Information, die Unterhaltung, der Sport seien wichtig für das Schweizer Fernsehen und hätten ihre Ansprüche. Und es gelte im Auge zu behalten, eine breite Schicht von GebührenzahlerInnen mit dem Gesamtprogramm zu überzeugen. «Die Kultur muss sich eben immer rechtfertigen», antwortet Marthaler im Gespräch mit der gazette. Das sei ihr Schicksal, diese Realität müsse man akzeptieren, der kontinuierliche Kampf aller Kulturmenschen eben. Doch auch Marthaler verschliesst die Augen nicht vor dieser Realität: «Wir kommen immer zu kurz». Und dann: «Ok – was machen wir, um Terrain zurückzuerobern?» Marthaler – der ewige Optimist. Er nennt konkrete Projekte, Ideen, Ziele, es gelte eine Ghettoisierung der Kultur zu verhindern, er strebt nach Vernetzung mit Kulturinstitutionen und -schaffenden ausserhalb des Fernsehhauses. Und der Abteilungsleiter gibt auch zu, dass «Das Thema», die neue Sendung, die gar nicht geboren werden konnte, der Abteilung und der Kultur beim SF gut getan hätte. Auch Marthaler sprach zu Beginn des Pressegesprächs von «Ratlosigkeit, Wut und Depression». Nur scheint er die schnell überwunden zu haben mit Blick auf Realität und konkrete Arbeit. Und die Enttäuschung seiner MitarbeiterInnen? Der Frust werde sich legen, ist Marthaler überzeugt.

Solch positives Denken und Optimismus in Ehren: Doch wie sieht die Bilanz wirklich aus? Hat die Kultur den Platz und die Mittel, die ihr im öffentlichen Fernsehen zustehen sollten? Ob Marthalers Realismus, seinem Verständnis für die schwierige Rolle der Kultur darf nicht vergessen gehen, wo das SF in der Ära Deltenre bislang Zeichen gesetzt hat: Bei der Unterhaltung, mit einer ganzen Reihe von neuen Sendungen (siehe auch Beitrag in dieser gazette). Bei der Information mit neuem Dekor für die Newssendungen, dem Ausbau des «Reporter», mit «Glanz und Gloria». Und das SF investiert in ein neues Erscheinungsbild – was im Hause Leutschenbach MitarbeiterInnen zunehmend sauer macht, wenn sie beobachten, was da alles für teures Geld neu gestylt werden muss.

Im Bereich der Kultur wartet man dagegen bis jetzt vergeblich auf positive Impulse. Und wo eigentlich war die sonst so medienpräsente Direktorin Deltenre, als es galt, mit den Medien über die Kultur am Schweizer Fernsehen zu sprechen? Abwarten, sagt Adrian Marthaler, – «la lotta continua», denkt der Journalist: Nächstes Jahr werde die Abteilung Kultur (zusammen mit jener des Sports) von der Direktion genauer unter die Lupe genommen, nachdem die Bereiche «Information» und «Unterhaltung» prioritär analysiert worden sind. Ein Hoffnungsschimmer? Oder der Wink, dass die Direktorin bei der Kultur noch mehr Sparpotenzial ausmachen könnte? Nicht nur ein Zeichen, ein Budgetentscheid zugunsten der marginalisierten Kultursendungen wäre bei SF angesagt. <